

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 243.

Freitag den 9. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Die Beschießung Antwerpens!

Neueste Nachrichten.

Antwerpens Beschießung.

W. Brüssel, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegramm. Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens, betreffend die Gesetze des Landkrieges, ließ General Bessler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüssel beurlaubten Vertreter der neutralen Staaten gestern Nachmittag die Behörden Antwerpens von dem bevorstehenden der Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

Vor Antwerpen ist Fort Breendonk genommen worden und der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beschießung der dahinterliegenden Stadtteile begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben, daß er die Verantwortung übernehme.

Der König der Belgier verwundet!

Rotterdam, 9. Oktober. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, soll der König der Belgier nach einer bisher unbestätigten Mitteilung leicht verwundet sein.

König Albert auf der Flucht?

Der Antwerpener Berichterstatter des „Amsterdamer Handelsblad“ meldet aus Rosendaal: Ritten im Gedränge sei in Antwerpen der königliche Kraftwagen mit dem König und der Königin erschienen. Er sei über die militärische Schiffbrücke an die andere Seite der Schelde gefahren und war bald außer Sichtweite gekommen. — Aus Saas van Gent meldet das Dias-Bureau: König Albert ist heute Morgen 9 Uhr in Zelzacte an der holländischen Grenze auf belgischem Gebiet angekommen.

König Albert und die Königin.

„Svenska Dagbladet“ in Stockholm berichtet vom 7. Oktober: Churchills Reise nach Antwerpen habe der Beratung über die etwaige Flucht des Königs Albert nach England gegolten. Der König habe erklärt, er sei fest entschlossen, Belgien nicht zu verlassen, auch nicht, wenn Antwerpen gefallen sei. Er werde sich auf einem Schiff nach Ostende begeben, wo die belgische Flagge noch wehe.

Feuer in Antwerpen.

Die Beschießung von Antwerpen dauerte die ganze Nacht durch. Das Feuer war so heftig, daß in Rosendaal die Häuser zitterten. Während der Nacht konnte man die Feuersglut von hier wahrnehmen. Die Petroleumbehälter am Hafen scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt ebenfalls, der Hauptbahnhof hat ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von verwundeten Flüchtlingen bereit zu halten.

Amsterdam, 8. Oktober. In Antwerpen hat man, wie Wärtter des Tiergartens erzählen, die Käfige der wilden Tiere mit Panzerplatten umgeben. Sämtliche gefährlichen Schlangen wurden getötet.

Amsterdam, 8. Oktober. (cit. fft.) 116 belgische Soldaten sind bei Budel über die holländische Grenze gedrängt worden, wo sie von Holländern interniert wurden.

Amsterdam, 8. Oktober. Ein aus Antwerpen hier angekommenes Ehepaar, das den besten Ständen angehört, äußerte sich mit großer Erregung darüber, daß die Wahrheit über die Lage bis zur letzten Minute verborgen gehalten worden sei. Infolgedessen sei es nicht mehr möglich gewesen, Geld oder Kleidungsstücke mitzunehmen. Ebenso sei es Tausenden ergangen. Noch gestern habe die Antwerpener „Nieuwe Gazet“ die unerhörten Schwierigkeiten einer Ueberschreitung der Netze auseinandergesetzt. Das Terrain sei teilweise unter Wasser gesetzt und außerdem seien im Wasser verborgene Stacheldrahtsperrungen angebracht.

Weitere Forts vernichtet.

Amsterdam, 8. Oktober. (cit. fft.) Der „Maasbode“ meldet aus Putte, daß die Deutschen in der vergangenen Nacht und heute früh auch über das Fort Broeck anrückten, eine andere Heeresabteilung marschiert

über Weismalle auf Fort Wyneghem, das in wenigen Stunden vernichtet war. Fort Wyneghem ist das erste Fort des inneren Festungsgürtels. Fort Schooten vom äußeren Festungsgürtel, nordöstlich von Antwerpen, suchte den Einmarsch aufzuhalten, wurde aber rasch zum Schweigen gebracht. Bei diesem gewaltigen Anrücken war das belgische Heer gezwungen, über die Schelde zurückzuziehen.

Der Uebergang über die Netze.

Amsterdam, 8. Oktober. (cit. fft.) Den Uebergang über die Netze haben die Deutschen nach einem Bericht des „Handesblad“ vor allem dadurch erzwingen können, daß ihr Vorstoß durch die schwere Artillerie gedeckt wurde. Bei dem heftigen Artilleriebeschuss wurden vier und Contich in Brand geschossen. Durch die Bresche zwischen Contich und Vleurdieu dringen die Deutschen vorwärts und beschließen gleichzeitig die innere Fortlinie. Seit gestern sind schwere englische Schiffsgeschütze in Aktion, doch ohne große Hoffnung auf Erfolg. Das Geschehen im Süden Antwerpens dauert fort.

Bombardement aus Flugzeugen.

„Politiken“ in Kopenhagen meldet aus Antwerpen, den Blättern zufolge habe die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung schein die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. „Es fallen jetzt“, so heißt es dann weiter, „ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt“.

Die Flüchtlinge.

Amsterdam, 8. Oktober. Inzwischen haben die Regierung und ein Teil des diplomatischen Korps auf Booten via Vlissingen Antwerpen verlassen, um sich nach Ostende zu begeben. Der König sei beim Heer verblieben, soll leicht verwundet sein. Unter den Geflohenen befindet sich auch General Mercier, ferner der Rabinetschef des Justizministeriums und viele hohe Beamte, die zum Teil von Bergen op Zoom im Auto nach Vlissingen geeilt sind. Der Kanonendonner ist bis Rosendaal zu hören.

Gestern um halb 7 Uhr kam der erste Zug von Flüchtlingen in Rotterdam an; ein Teil davon wurde nach Schiedam gebracht, andere wurden in einem Lagerschuppen der Holland-Amerika-Linie beherbergt, wo etwa 1200 Betten in aller Eile aufgeschlagen wurden. Putte an der holländischen Grenze passierten mindestens 10 000 Flüchtlinge, manche in trostlosem Zustande. Die Bewohner des Dorfes Deurne bei Antwerpen waren derart von der Beschießung überrascht, daß viele von ihnen im Nachtgewand nach Antwerpen flohen, wo sie jedoch nicht mehr eingelassen wurden. Darauf ging die trostlose Flucht nach Holland weiter, reich und arm in bunter Mischung, dann wieder eine Schar Nonnen aus Wyneghem. Manche elegante Damen mit hübn geschlitztem Rock treffen ein und die Holländer machen bei aller Hilfsbereitschaft und altem Mitleid ihre Bemerkungen über diese extravaganten Toiletten. Die Bauernbevölkerung führt meistens ihr Bettzeug mit sich. So langen diese langen Marschkolonnen des Elends in Holland an, wo sich alle Hände fleißig regen, um sie unterzubringen. In Rosendaal gibt es wohl kein Haus mehr, das nicht Flüchtlinge beherbergt. In Rotterdam allein mögen über 30 000, in Rosendaal über 6000 sein, dazu kommen noch die Scharen in anderen Städten wie Tilburg, Vreda, Schiedam. Fast niemand hat Geld oder Kleidervorrat mitnehmen können. Die schlimme Ueberraldung kam für diese Vermissten infolge des ungläublichen Schwindels der Antwerpener Zeitungen. Hatte doch noch vor einigen Tagen, als bereits drei Forts vernichtet waren, ein Berichterstatter geschrieben: „Alle Forts halten Stand. Gerade so gut könnte ich meinen Hut auf unsere Forts werfen, es hätte die gleiche Wirkung wie die deutschen Granaten!“ Die Ankunft der Engländer und die systematisch ausgestreuten Lügenberichte hatten die Bevölkerung weiter in Sicherheit gewiegt.

Amsterdam, 8. Oktober. Die wilde Flucht aus Antwerpen und aus den umliegenden Gemeinden bietet ein furchtbares, tieftrauriges Schauspiel. Unter den Flücht-

lingen befinden sich auch Justizminister Carton de Wiart und Fürstin Ligne. Sie alle suchen über Holländisch Zeeland und Flandern nach Ostende zu kommen, auch die Bewohnern der nördlichen Gemeinden von Antwerpen und der dort gelegenen Fort-Dörfer sind nach Holland geflohen. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist auch der französische Konsul aus Antwerpen mit seinem gesamten Konsulararchiv nach Holländisch-Rosendaal geflohen. Bemerkenswert ist übrigens, wie eilig man die Archive in Sicherheit bringt, so auch das belgische Reichsarchiv, das schon vorgestern nach Ostende gebracht wurde. In diesen Papieren dürfte manches Interessante über die Vorgeschichte enthalten sein. Ein nach Holland versprengter und dort internierter belgischer Geniesoldat erzählt nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß er zu einer Division gehöre, die den Auftrag hatte, alle Kirchtürme zu sprengen, die den Deutschen als Beobachtungspunkte dienen könnten. Er teilte mit, daß schon 12 Kirchtürme in die Luft geflogen seien, als er bei vier von seiner Division abirrte.

18 000 Flüchtlinge.

„Telegraaf“ meldet aus Rosendaal vom 7. Oktober: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde ist entwaffnet. Rosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager, den ganzen Tag über kamen Flüge aus Antwerpen an, bis um Mitternacht schätzungsweise 18 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

Berlin, 8. Okt. Zu der Ankunft englischer Hilfstruppen in Antwerpen läßt sich das Berliner Tageblatt aus Antwerpen melden: Seit drei Tagen geht ein ununterbrochener Zug von englischen Truppen mit Geschützen durch die Stadt. Die englischen Hilfstruppen werden von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen und begrüßt. Die Leute schätzen die Zahl der Engländer auf 30 000 bis 40 000. Ein Blatt hält dieses jedoch für übertrieben. — Der Gemeinderat von Antwerpen hat einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers zufolge in geheimer Sitzung den Entschluß gefaßt, der Militärbehörde sein volles Vertrauen auszusprechen und sich damit einverstanden zu erklären, daß bis zum Neuesten Widerstand geleistet wird, und lieber zuzulassen, daß die Stadt beschossen wird, als zu kapitulieren. — Der Militärkommandant von Antwerpen betant in einem Aufruf an die Bevölkerung von Antwerpen die Notwendigkeit, zu einer Verstärkung des Heeres. Demnach werden alle wehrhaften Männer vom 16. bis 30. Jahre aufgefodert, sich als Kriegsfreiwillige zu melden.

W. Amsterdam, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegr. Aus den Städten und Orten an der belgischen Grenze kommen Nachrichten von eintreffenden belgischen Flüchtlingen. Ein Teil ging über Vlissingen weiter nach England. Viele sind direkt von Antwerpen nach England gereist. Die Ankömmlinge erzählen: Der Kommandeur der deutschen Belagerungstruppen habe die Beschießung der Stadt bis heute früh 5 Uhr aufgeschoben um die Einwohner abziehen zu lassen. Auch Rotterdam war gestern mit Flüchtlingen überschwemmt.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Rosendaal: Flüchtlinge sagen aus: Der Militärgouverneur von Antwerpen forderte heute früh die Bevölkerung auf, die Stadt zu verlassen. Um 11.30 erschien eine Laube und warf Bomben auf den Bahnhof. Seitdem hat der Auszug die Form einer panischen Auswanderung angenommen. Die Wege nach der holländischen Grenze seien schwarz von Menschen. Zahllose Extrazüge fahren nach Rosendaal. Die Flüchtlinge sagen aus, der König mit der Regierung habe Antwerpen verlassen.

W. Amsterdam, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Telegr. „Nieuws van den Dag“ verbreitete folgende Meldung aus Rosendaal durch Extrablatt: Heute Nacht 2 Uhr eingetroffene Flüchtlinge teilen mit, daß die Beschießung der Stadt in der Nacht begonnen habe. Die ersten Granaten fielen in den südlichen Teil der Stadt. Während der Beschießung erschien ein Zeppelin und warf Bomben auf

die Deltank bei Rupberg, wo Feuer ausbrach. Man ließ das Del auslaufen. Die Deutschen beschossen darauf den nordöstlichen Stadtteil. Der Südbahnhof steht in Flammen. Die Beschießung dauerte die ganze Nacht fort.

Eine starke britische Truppenmacht hat mit schweren Schiffskanonen die innere Fortlinie besetzt, die bis zum Neupersten verteidigt werden soll.

Von der West-Grenze.

Zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht worden.

Der Flügel von Lille bis Royon.

Berlin, 8. Oktober. (cit. bln.) Der „Tag“ meldet aus Genf: Die neueste französische Generalstabsnote kann keinen Vormarsch eines französischen Detachements in der Gegend von Arras verzeichnen. Diese Wirkung hatte das resolute Vorgehen der deutschen Reiterei, die nach dem französischen Bericht nördlich von Lille für den heutigen Tag die Fortsetzung des großen Umfang versprechenden Kampfes erwartet. In der weiteren Umgebung von Royon machen die Franzosen große Anstrengungen, einen deutschen Durchbruch zu verhindern. Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß auf dem westlichen Flügel endlich die Entscheidung naht, bei der die deutsche Kavallerie berufen sei, eine bedeutende Rolle zu spielen.

Frankreichs letzte Anstrengungen.

W. Zürich, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus Lyon wird gemeldet, daß Frankreich gegen die deutsche Armee die letzten Anstrengungen macht. Von der italienischen Grenze werden nunmehr alle Truppen zurückgeholt, die nicht direkt für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind.

W. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich. Telegramm.) Poincaré hat heute früh in Begleitung des Kriegsministers Millerand das Elisee verlassen und sich im Automobil nach Bourdeaux begeben. Ministerpräsident Viviani ist aus Paris in Bourdeaux wieder eingetroffen.

W. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich. Telegramm.) Dem „Tag“ zufolge sind 3 Pariser Stadtärzte in Bourdeaux eingetroffen zwecks einer Beratung mit dem Minister wegen des riesigen Ausfalles in den Pariser Finanzen. Die Arbeitslosigkeit habe Ausgaben in Höhe von 9 Millionen Franks monatlich verursacht. Ueberdies seien 3 Millionen veranschlagt für Frauen und Kinder der Eingezogenen, bevor der Staat eingriff. Seit August seien zum weiten Teil die Erträge aus den Verbrauchssteuern und dem Oktroi um fast 60 Prozent zurückgegangen, daher das riesige Defizit.

Bordeaux, 9. Okt. Die französische Regierung ist gestern nach Bourdeaux zurückgekehrt, nachdem Poincaré und Viviani einen kurzen Besuch bei den Truppen ausgeführt hatten, läßt sich die „Voss. Ztg.“ aus dem Haag melden.

Neue französische Geschütze.

Haag, 8. Oktober. Französische Blätter berichten, daß die französische Armee Mitte Oktober neue schwere Grenschütze erhalten werde.

Paris, 8. Oktober. (cit. ffr.) Der „Matin“ stellt die (natürlich verkehrten) Behauptung auf, daß schon nach einem der ersten Kämpfe auf französischem Boden hundert deutsche Krankenträger und fünfzehn Schwerverwunden mit Ärzten von französischen Feldgendarmen festgenommen worden seien, weil sie unter dem Vorwand der Pflege den Verwundeten durch Chloroform den Garaus gemacht hätten.

Die Stimmung in Paris. — Die Jahresklasse 1915.

Von der Schweizer Grenze, 8. Okt. Das von französischer Seite offiziell zugestandene Auftauchen einer neuen deutschen Armee in Nordfrankreich hat in Paris den ernstesten Eindruck gemacht, weil es das von den Zeitungen so auch noch besonders von dem „Petit Parisien“ angefündete Gelingen einer Ueberflügelung des rechten deutschen Flügels unmöglich macht. „Petit Parisien“ erwähnt in einem dringlichen Artikel die französische Bevölkerung zur Bewahrung der Einigkeit. Es müssen also doch Kundgebungen stattgefunden haben, über die die Presse nichts mitteilen darf.

Die Jahresklasse 1915 wird nach einem Beschluß des Ministerrats spätestens am 1. November d. Js. in Dienst gestellt. Die Rekruten dieses Jahrganges können erst nach Ablauf des Krieges zur Fortsetzung ihrer Studien beurlaubt werden und sich für die weitere Ableistung ihrer Dienstpflicht zurückstellen lassen.

Das Pariser Kriegsgericht besaßte sich während der letzten Tage mit mehreren deutschen Kriegsgefangenen die wegen Liebhabls angeklagt waren, weil man in ihrem Besitz Zivillieder und Wertgegenstände gefunden haben soll. Der eine dieser Soldaten besaß eine Brieftasche mit einem französischen Wertpapier, die er angeblich auf dem Marsch aufgerafft hatte und die er im Augenblick seiner Gefangenschaft noch besaß. Er wurde von dem ehemaligen Abgeordneten Zwads als Pflichtverteidiger vertreten. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einer längeren Gefängnisstrafe.

Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani wird verurteilt und ist wahrscheinlich Kriegsgefangener.

Von England.

Portugiesische Hilfstruppen unter Führung Mannels.

Kalborg, 8. Oktober. (cit. bln.) Zu der Meldung der „Daily Mail“ über Konferenzen des portugiesischen

Ministerpräsidenten mit einem englischen Spezialkurier wird aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt:

Zu der Umgebung des Königs Manuel herrscht fieberhafte Tätigkeit. Es soll sich darum handeln, in Portugal mit englischem Gelde eine große Bewegung zu Gunsten eines Anschlusses an Frankreich und England herbeizuführen. Für Portugals Hilfe sichere England das deutsche Ovambo- und Damaraland und von Deutsch-Südafrika den Südtteil als Beute zu. Die portugiesischen Hilfstruppen sollen über Nantes nach Orleans gebracht werden. Im Kampfe gegen die „Barbaren“ soll dann plötzlich Manuel als Führer der portugiesischen Truppen erscheinen, um sich später im Triumphzuge nach Portugal zurückzuführen zu lassen. (Au!!!)

W. London, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Ein amtliches Communiqué erhebt Einspruch dagegen, daß bereits vor dem Beginn des Krieges englische Munition in Maubeuge vorhanden gewesen sei und daß dieses Englands Absicht beweise, Belgiens Neutralität zu verletzen. Alle englische Munition, die in Maubeuge gefunden worden sei, sei nach dem Beginn des Krieges dorthin gesandt worden.

Von der See.

Ein Torpedoboot gesunken.

Berlin, 9. Okt. Wie mitgeteilt wird, ist am 6. d. M. nachmittags das Torpedoboot „S 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoschuss der englischen Unterseeboote „G 9“, das schon die „Hela“ zum Sinken gebracht hat, verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Stettin, 8. Okt. Die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Gestern Vormittag brachte ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer „Rodih“ auf, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte. Der Dampfer befand sich auf der Reise von England nach Russland in der Nähe wurde von dem Torpedoboot nach Swinemünde eingeschleppt.

Auf eine Mine geraten.

W. London, 8. Oktober. Der britische Fischdampfer „Lily“ geriet gestern in der Nordsee auf eine Mine und sank. Von der Mannschaft sind 7 Personen umgekommen.

Von der Reise zurück!

W. Wien, 9. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Mailand: Die nach Spezia zurückgekehrten beiden Teilnehmer an der Fahrt des entführten Unterseebootes, der zweite Kommandant Ingenieur Kochi und der Elektriker Vassallo, sind verhaftet worden.

Luftkrieg.

Ein Zeppelin zerstört!

W. Großes Hauptquartier, 9. Oktober. (Amtliches Telegramm.) In Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger herabgeworfene Bombe das Dach der Halle durchschlagen und die Halle eines in derselben liegenden Luftschiffes zerstört.

Ein deutsches Luftschiff über Finnland.

Stockholm, 8. Oktober. (cit. bln.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß ein deutsches Luftschiff über Meaborg in Finnland in der Richtung nach Tornea gesichtet worden sei. (Nat.-Ztg.)

W. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich. Telegramm.) Eine Taube hat heute vormittag zwei Bomben geworfen: eine auf die Plaine von St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, eine andere auf Aubervilliers, woselbst sie drei Personen verwundete.

Berlin, 9. Okt. Bezeichnend für die Furcht, die in London über die Zeppeline herrscht, ist eine Verordnung, die der Minister des Innern erlassen hat, wonach vorläufig bis zum 1. November alle Lichter und Laternen in London, welche von oben herab sichtbar sind, womöglich an der oberen Seite abgedeckt, die Beleuchtung der Läden eingeschränkt, ununterbrochene Lichtreihen teilweise gelöscht und in unregelmäßigen Zwischenräumen angezündet werden müssen.

Von den Kolonien.

Berlin, 8. Oktober. Japans Besetzung von Tsingtau sei, so meint die „Deutsche Tageszeitung“ militärisch bedeutungslos, könne aber noch politisch interessant werden. — Die „Germania“ sagt: Der Einfall der Japaner in unsere Marschallinseln muß Europa und besonders den Holländern zeigen, ein wie gefährliches Spiel England trieb, als sie den Japanern die asiatischen und die Südseegebiete überantwortete.

Uebersee.

Die Tätigkeit des „Geier“.

Kopenhagen, 8. Oktober. In London ist man mit der Tätigkeit der in den asiatischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden, besonders daß es der verbündeten Flotte bisher nicht gelungen ist, den kleinen ungeschützten Kreuzer „Geier“ unschädlich zu machen, der in den Gewässern der deutschen Karolinen englische Schiffe durch Herabnehmen von Maschinenteilen kampfunfähig macht. (W. Z.)

Japanische Grausamkeiten gegen Chinesen.

New York, 8. Okt. Die hiesige Presse veröffentlicht Zuschriften amerikanischer Missionäre aus Schantung, denen zufolge die durch die chinesische Provinz rüdenden japanischen Truppen in unerhörtester Weise die friedliche aber nicht am Krieg beteiligte chinesische Bevölkerung bedrücken und sich der furchtbarsten Grausamkeiten gegen die friedfertigen Chinesen schuldig machen. Die Bürger

werden zu Frontarbeiten für das japanische Heer herangezogen, alle Fahrgelegenheiten werden ohne Bezahlung requiriert, ebenso Lebensmittel und Zugtiere. Die geringsten Weigerungen werden durch Erschießen bestraft. Die chinesischen Frauen werden vergewaltigt, die Häuser verbrannt. In Saichow haben an einem Tage 50 Chinesenfrauen, die von Japanern vergewaltigt waren, Selbstmord verübt.

Von der Ost-Grenze.

Erneutes Eindringen der Russen in Ostpreußen.

Im Osten erreichte eine von Komsha anmarschierende russische Kolonne Lya.

Eine Mahnung zur Besonnenheit.

Königsberg, 8. Okt. Die Kämpfe im Gouvernement Suwalki haben in Ostpreußen neue Beunruhigung hervorgerufen, gegen die sich eine Mitteilung von amtlicher Seite wendet. Die „Königsb. Hartung'sche Zeitung“ schreibt dazu:

„Zunächst wird erklärt, wie die neuerliche Erregung in den ostpreussigen Grenzbezirken entstanden ist, die wieder verhältnismäßig große Scharen von Flüchtlingen aus ihren Wohnorten fortgeschickt hat. Ueber den Ausgang des kriegreichen Gefechtes bei Augustow kamen leider an der Grenze falsche Gerüchte in Umlauf, und außerdem wurden Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung mißdeutet, die sich aus betriebsbedingten Gründen erklärten. Nachdem sich die Siege bei Augustow und Suwalki (nach neuerer Angabe des stellvertretenden Generalkommandos handelt es sich nicht um eins, sondern um zwei verschiedene, zeitlich mehrere Tage auseinanderliegende Gefechte) die Kriegslage an unserer Grenze günstig gestaltet haben, sind die Amtsstellen der Meinung, daß größere feindliche Einbrüche nach Ostpreußen nicht zu fürchten sind, allerdings mit der Einschränkung: „soweit sich im Kriege überhaupt etwas voraussagen läßt“. Die Mahnung die daraus folgt, wendet sich gegen den Glauben an unbegründete Gerüchte und gegen übertriebene Flüchtlingsbewegungen, aus denen für jede verlassene Siedlung schwere Schäden sich entwickeln können. Droht irgendwo wirklich das Gerannahen des Feindes, so sollen männliche Bewohner die wehrfähig erscheinen, sich allerdings rechtzeitig entfernen, damit sie nicht als „Kriegsgefangene“ nach Russland verschleppt werden können. Ein Schicksal, das schon in der nun hinter uns liegenden Russenzeit mehrere tausend jüngere und ältere Leute betroffen hat. Auf die Zurückführung dieser Verschleppten wird von zuständiger Stelle übrigens sobald wie möglich hingearbeitet werden. Kurz zusammengefaßt also lautet der Rat an die Bevölkerung des Grenzgebietes dahin: zwar auf der Hut zu sein, nicht aber überstürzt zu flüchten. Die Behörden werden sicherlich, soweit es in ihrer Macht steht, darauf achten, die Grenzposten rechtzeitig zu unterrichten, sobald Gefahr im Verzuge ist. Unter dieser Voraussetzung wird die Einwohnererschaft der Grenzorte, der es schließlich niemand verargen kann, daß sie in Sorge ist, gewiß gern so lange wie irgend möglich auf ihrem vorgehobenen Posten ausharren, schon im Hinblick auf die schweren Verluste, die sie durch die Mäunung ihrer Heimstätten in der bisherigen Schreckenszeit erlitten hat und deren Wiederholung gleichbedeutend wäre mit völligem Ruin.“

Nach dem russischen Einbruch in Oberungarn.

W. Budapest, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen hat Raramaros-Sziget während der Invasion der Russen keinen besonderen Schaden gelitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Kosaken verboten zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der rumänischen und russischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch nicht in ihrem Patriotismus wankend machen ließ, sondern bemüht war, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuer-signale zu unterstützen. Zurzeit befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Besitz der Komitat; sie versuchen unbemerkt über die Grenze zu gelangen.

Der Sieg bei Marmaros-Sziget.

Budapest, 8. Okt. Der Einbruch der Russen in das Karpathengebiet hat mit schweren Niederlagen der russischen Truppe geendet. Der Vorstoß, der in erster Reihe als Demonstration für die Nationalitäten gedacht war, hat auf russischer Seite weit über zehntausend Opfer gefordert. Die Aktion zur Vertreibung der Russen aus dem Marmaroser Komitat wurde gestern nachdrücklich aufgenommen. Nach unbedeutenden Geplänkeln zwischen Tschö und Marmaros-Sziget kam es gestern Abend in der Nähe von Hösözmezö zu einer Schlacht, die mit dem völligen Rückzug der Russen bis nach Nagy-Boclo endete. Damit war Marmaros-Sziget wieder in unseren Besitz gelangt. Nach amtlichen Meldungen sind bei den Kämpfen um den Udjoker Pass in den letzten Tagen viele tausend Russen gefallen. Der Angriff unserer Truppen war so übermächtig, daß die Russen einen Teil ihrer Geschütze in die Theil warfen.

Nach einer Meldung aus Rumfacs wurde ein Flügel der Russen bei Bonyoda in Galizien gefangen. Bei diesen Gefechten wurden mehrere hundert Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze erbeutet.

Budapest, 8. Okt. Die einlangenden amtlichen und privaten Meldungen über unseren Sieg bei Marmaros-Sziget bestätigen, daß der Rückzug der Russen in eine panikartige Flucht ausartete. Erst bei Nagy-Boclo, 17 Kilometer oberhalb Marmaros-Sziget, kamen die Russen zum Stillstand. Sie sahen einer Katastrophe entgegen. Kleinere Abfahrmittelungen wurden in das benachbarte Pestercze-Naszober Komitat abgedrängt, wo sie von Gendarmen und Militär verfolgt werden.

Der Bahnverkehr zwischen Gufst und Marmaros-Sziget wurde wiederhergestellt. Nach amtlicher Verständigung der Risikolager Betriebsleitung ist der Eisenbahn-

Amtliches.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
2. bei den immobilen Stappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenspad 5) und Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt II),
3. bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

de Graaff, Generalmajor.

In der von dem Herrn Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unterm 9. Juli 1907 erlassenen Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schule ist bestimmt worden, daß die Ortspolizeibehörden von jeder zu ihrer Kenntnis gelangenden Erkrankung eines Lehrers oder Schülers oder Schuldieners, Turndieners oder anderen Hilfspersonals an Ausfall (Lepra), Cholera (asiatische), Fleckfieber (Typhus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Masern, Rötter, Scharlach oder Typhus (Unterleibstypus) dem ersten Lehrer oder dem Ortsschulinspektor unverzüglich Mitteilung zu machen haben.

Eine gleiche Mitteilung ist auch von jeder Fernhaltung einer gesunden Person vom Schul- und Unterrichtsbesuche wegen Ausbruches einer der genannten Krankheiten in ihrer Behausung zu machen.

Die Mitteilungen hinsichtlich der Schulkinder sind auch den alleinstehenden Lehrern zu machen.

Fulda, den 2. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr von Doernberg.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des hiesigen königlichen Katasteramtes befinden sich von jetzt ab im Erdgeschoß des Hauses Lindenstraße 3, Ecke Sturmstraße.

Fulda, den 5. Oktober 1914.

Gregor,

Königlicher Katasterkontrolleur.

Nachrichten

über die Einstellung in Unteroffizierschulen.

1. Die Unteroffizierschulen haben die Bestimmung, junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und die sich dem Militärstande widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden.

2. Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (in Diebrich, Eettingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. N. und Weisenfels) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg i. Pomern, Neubredsch, Weilburg und Wohlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- a einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirktes ausgestellten Meldefchein,
- b den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- c etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- d eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

3. Der Einzunehmende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen, sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert sein.

4. Der Eintritt in eine Unteroffizierschule kann nur dann erfolgen, wenn sich der Freiwillige zuvor schriftlich verpflichtet, nach erfolgter Ueberweisung aus der Unteroffizierschule an einen Truppenteil noch vier Jahre aktiv im Heere zu dienen.

5. Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so wird zunächst die Verpflichtungs-Behandlung über die vorgeschriebene längere aktive Dienstzeit (Biffer 4) aufgenommen.

6. Eine Einstellung findet im Oktober nur bei den Unteroffizierschulen in Diebrich und Marienwerder, im April nur bei der Unteroffizierschule in Eettingen statt.

Wünsche der Freiwilligen um Zuteilung an eine dieser Unteroffizierschulen werden, soweit angängig, berücksichtigt.

Wer zu diesen Zeitpunkten nicht einberufen werden kann, darf in freiwählende Stellen der Unteroffizierschulen in Diebrich und Marienwerder bis Ende Dezember in Eettingen bis Ende Juni eingestellt werden.

7. Die Einberufenen müssen für die Reise zu der Unteroffizierschule ausreichend mit Schuhzeug, Kleidung und Wäsche versehen sein.

8. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule dauert im allgemeinen drei Jahre. Die jungen Leute erhalten gründliche militärische Ausbildung und Unterricht, der sie besonders befähigt, die bevorzugteren Stellen des Unteroffiziersstandes (Feldwebel usw.) und des Beamtenstandes (Zahlmeister usw.) zu erlangen.

9. Die Unteroffizierschüler gehören zu den Militärpersonen des Friedensstandes, stehen daher wie jeder andere Soldat unter den militärischen Gesetzen und haben beim Eintritt den Hahneneid zu leisten.

10. Während ihrer Dienstzeit in der Unteroffizierschule erhalten die Unteroffizierschüler, die sich gut geführt haben, bei Urlaub in die Heimat eine einmalige Reiseentschädigung; auch haben die Unteroffizierschüler bei Beurlaubung gleich wie die Kapitulanten Anspruch auf Wohnung.

11. Unteroffizierschüler, die sich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leistungen als nicht geeignet für den Unteroffizierberuf erweisen, werden aus den Unteroffizierschulen entlassen.

12. Die Unteroffizierschüler treten im allgemeinen als Gefreite in die Front und werden bei guter Führung sehr bald zu Unteroffizieren befördert.

Die besten Unteroffizierschüler können jedoch bereits auf den Unteroffizierschulen zu überzahligen Unteroffizieren befördert werden und treten bei ihrem Ausscheiden in das Heer sogleich in etatmäßige Unteroffiziersstellen.

13. Die Unteroffizierschüler werden in erster Linie der Infanterie überwiesen, können aber auch der Maschinengewehr-Truppe, der Feld- und Fußartillerie, den Pionieren, dem Luftschiffer-Bataillon, den Bezirkskommandos und der Marine-Infanterie zugeteilt werden. Die Wünsche der einzelnen um Zuteilung an bestimmte Truppenteile werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat, Frhr. v. Doernberg.

Knabenpensionat Goetheschule, Offenbach a. M.

Dreier-Real- und Handelsschule, erteilt Einjähr.-Zeugnis. Gute Verpf. u. Aufs. Sorsfalt. Uebernahm. d. Schularb. Großer Garten-Ausbau mit Zentralheizung, elektrisches Licht.

Mäßiger Pensionprez. Prospekto durch die Direktion.

Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.

834

Die Strafgefängene Nr. 63

Dramatisches Lebensbild in 3 Akten.

Das Abenteuer dreier Nächte

Schauspiel in 2 Akten.

Dazu der übrige Spielplan.

Die neuesten Film-Kriegsberichte, Aktualitäten.

Morgen Samstag von 3 Uhr ab: Jugendvorstellung

Einheitspreis 10 Pl.

Verwundete haben zu allen Vorstellungen, auch Sonn- & Feiertags, freien Zutritt. Das Theater ist angenehm geheizt.

Sommertheater Fulda

(Giesel's Felseneller).

Freitag den 9. Oktober

Die Anna-Liese

oder:

Des alten Dessauers erste Liebe.

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Herich.

Vorverkauf im Kaffee „Reichspost“ (Otto Thiele) und bei Hildebrandt (Theaterlokal). 816

Kassenöffnung 7 1/4 Uhr.

Anfang 8 1/4 Uhr.

Die gutsherrliche Obersförsterei

Schackau

verkauft vor dem Einschlag im Wege schriftlichen Angebots freihändig: 813

Los 1: 200 fm Buchen-Slooholz,

Los 2: 150 fm Buchen-Schwellenholz,

Los 3: 100 fm Buchen-Rollen, 1 Meter lang, von 12 cm aufwärts,

Los 4: 300 fm Kiefern-Grubenholz von 5 cm Zapf an,

Los 5: 300 fm Fichten-Banholz.

Für die angegebenen Mengen wird keine Gewähr geleistet.

Die Gebote müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft.

Meldungsschluss: 20. Oktober.

Ein kräftiger Junge angekommen,

: : welcher auf den Namen : :

Wilhelm, Franz-Joseph

: : getauft werden wird. : :

Franz August Müller

und Frau ERNESTINE geb. Ducke

: Fulda, am 9. Oktober 1914. :

830

Für die im Felde stehenden Soldaten unseres Fuldaer Feld-Artillerie-Regiments

sollen Wollsocken, Handschuhe und Pulswärmer gestrickt werden.

Wer zur Mithilfe bereit ist, wird gebeten, dies dem Unterzeichneten mitzuteilen. Wolle wird gestellt.

Es werden auch größere Strickarbeiten gegen Bezahlung vergeben. Anmeldungen nimmt ebenfalls der Unterzeichnete entgegen. 825

V. J. Schöpf, Rhabanusstraße 25.

Zwiebeln!

Offerierte Zittauer Speise-Zwiebeln, Winterware, zu billigen Tagespreisen. 832

S. Oppenheim,

Bahnhofstraße 211. Telephon 333.

Schutz

kann angefahren werden. 779

Fuldaer Stanz- & Emailierwerke

F. C. Bellinger, Fulda.

Nähere Anweisung beim Portier.



Erster Fuldaer F.C. Borussia e.V.

Sonntag den 11. Oktober

nachmittags 3 Uhr

Übungs-Spiel.

Gesuche

Erfahrener, tüchtiger 826

Korrespondent

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Norddeutsche Wollkammerei und

Kammgarmspinnerei

Filiale Fulda.

Armee-

Nähr-Zwieback.

Feldpackung, 1/2 Pfund schwer vortrefflich für schwache Magen und Darmtrakte.

Feldpost-Paket 40

fertig zum Versand; diesen auf Wunsch regelmäßig. 831

Wiener Feinbäckerei

Friedrichstraße 9.

Weißkraut!

Offerierte prima **Holsteiner Weißkraut** in Waggonladungen billig. 828

G. Storch

Telephon 517. Leipzigerstraße.

Tafelobst!

Ein Waggon Tafel- 827

Apfel und Birnen

eingetroffen.

G. Storch

Telephon 517. Leipzigerstraße.

Bekanntmachung.

Das in den städtischen Anlagen und im Schloßgarten abfallende 833

Laub

soll, soweit es nicht von der Stadtgärtnerei benötigt wird, in einzelnen Losen an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden in dem Termin bekannt gegeben. Der Verkauf findet statt

Montag den 12. Oktober 1914 vormittags 9 Uhr.

Zusammenkunft vor dem Schloßweiser.

Fulda, den 7. Oktober 1914.

Der Magistrat.